

Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

[Unser Online-Archiv: www.jgm-net.de/schabbes-news/](http://www.jgm-net.de/schabbes-news/)

Dieser Schabbat beginnt in Mannheim am Freitag um 16.23 Uhr und endet am Samstag um 17.37 Uhr

Chumasch Schma Kolenu:
Tora – S. 258
Haftara – S. 268



Wajechi: Jakobs Ableben

(1. Mose 47:28–50:26)

Bevor Jakob stirbt, bittet er Joseph zu schwören, dass er ihn im Heiligen Land begraben wird. Jakob segnet Josephs Söhne Manasse und Ephraim, sodass sie auch zu Stammvätern des Volkes Israel werden. Jakob segnet alle seine Söhne und offenbart jedem seine Rolle: Juda wird Herrscher, Gesetzgeber und Könige hervorbringen. Vom Stamm Levi werden Priester, von Issachar Gelehrte, von Zebulun Seefahrer, von Simeon Lehrer, von Gad Soldaten, von Dan Richter und von Ascher Olivenbauern hervorgehen.



von Issachar Gelehrte, von Zebulun Seefahrer, von Simeon Lehrer, von Gad Soldaten, von Dan Richter und von Ascher Olivenbauern hervorgehen.

Ruben wird ermahnt, da er mit der Geliebten seines Vaters den Beischlaf vollzogen hat. Simeon und Levi werden wegen des Massakers in Schechem und der

Verschwörung gegen Joseph gerügt. Naftali wird die Behändigkeit eines Rehs zugeschrieben, Benjamin wird mit der Wildheit eines Wolfes und Joseph mit Schönheit und Fruchtbarkeit gesegnet.

Eine große Beerdigungsprozession begleitet Jakob auf seiner letzten Reise ins Heiligen Land, wo er in der Machpela-Höhle in Hebron begraben wird. Bevor Joseph im Alter von 110 Jahren stirbt, weist er an, dass auch sein Leichnam im Heiligen Land begraben werden soll – das passiert aber erst viele Jahre später, nach dem Auszug aus Ägypten.

Vor seinem Ableben, vermittelt Joseph den Kindern Israels seinen Vermächtnis, von dem sie in den kommenden schwierigen Jahren Hoffnung und Glauben schöpfen werden: »G-tt wird sich sicherlich an euch erinnern und euch aus diesem Land zu dem Land bringen, das Er Abraham, Isaak und Jakob versprach!«

Haftara

(1. Kö. 2:1–12)

In der Haftara dieser Woche richtet König David seine letzten Worte an seinen Sohn und Nachfolger Solomon. Das ist die Verbindung zum Toraabschnitt dieser Woche, in der Jakob Worte des Abschieds und letzte Anweisungen zu seinen Söhnen spricht. König David ermuntert Solomon, stark zu sein und in seinem Glauben an G-tt unerschütterlich zu bleiben. Dadurch wird er in all seinen Unterfangen erfolgreich sein. Außerdem wird so die Davidische Dynastie gesichert. Dann gibt David seinem Sohn einige taktische Anweisungen hinsichtlich verschiedener Menschen, die entweder Belohnung oder Bestrafung wegen ihres Verhaltens unter Davids Herrschaft verdienen.

Am Ende der Haftara stirbt David. Er wird in der Davidsstadt begraben. König Solomon übernimmt seines Vaters Thron. Seine Herrschaft wird fest etabliert.

Jacob zegent de zonen van Jozef
(»Jakob segnet die Söhne Josephs«, Rembrandt, 1656)

(Angelehnt an: chabad.org)

WUSSTEN SIE?



Segen der Kinder:

Jakob segnet seine Enkelsöhne Ephraim und Menasse mit den Worten: »Wer in Israel jemanden segnen will, der sage: G-tt mache dich wie Ephraim und Manasse« (48:20). Bis heute sind dies exakt die Worte, mit denen jüdische Eltern ihre Söhne segnen. Jüdische Töchter werden mit anderen (obgleich ähnlichen) Worten gesegnet: »G-tt mache dich wie Sarah, Rivka, Rachel und Leah«.



Die Wahrheit sagen:

Während Jakob seine Söhne segnet, sagt er ab und zu harte Dinge: er rügt Simeon und Levi für ihre schlimmen Taten, er sagt zu Ruben, er sei voreilig und trotzig... Was sind das für Segnungen?! Rabbi Schlomo Wolbe (1914–2005) sagt, es seien genau die richtigen Segnungen: »Zeigt man jemandem dessen Unzulänglichkeiten, ist das ein großer Segen! Damit kann man sein ganzes Leben aufrichten!«



Zu früh:

Die Tradition sagt, dass jeder unserer Erzväter eigentlich, wie Abraham, bis 180 Jahren hätte leben sollen. Jakob aber starb bereits mit 147 Jahren, 33 Jahre zu früh. Warum? Unsere Weisen, s. A. beziehen das auf seine Worte zum Pharao: »Wenig und böse war die Zeit meines Lebens« (47:9). G-tt war wütend auf Jakobs Undankbarkeit und seine Beschreibung seines Lebens als »wenig und böse«, und kürzte sein Leben um 33 Jahre. Warum 33? Weil die Verse, die Jakobs Dialog mit dem Pharao beschreiben, aus 33 Buchstaben bestehen.

Der Ort des Grabes

Rabbiner Salomon Almekias-Siegl

Das 1. Buch Mose endet mit dem Abschnitt Wajechi. In ihm findet die Ära der drei Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob ihren Abschluss. Wiederholt wird uns im Buch Genesis von Persönlichkeiten erzählt, die dazu ausersehen sind, die Tradition ihrer Vorfahren fortzusetzen. So wurde zunächst Isaak von Abraham erwählt, Ismael aber ging leer aus. Von Isaak wurde wiederum Jakob zum Erben der Segenstradition erwählt und nicht Esau. Die 12 Söhne Jakobs wurden jedoch allesamt als Erben durch ihren Vater bestätigt, um die Tradition fortzuführen. »Es gibt keine Untauglichkeit unter Jakobs Nachkommen«, sagt der Midrasch.

In unserem Abschnitt lesen wir, dass Jakob im Sterben liegt und seine Söhne sich um sein Sterbebett versammeln. Man sieht dort ein kleines Volk stehen, »ein Volk, das abgesondert wohnt«. Ein Volk, das seine Seele in Richtung seines Landes und Geburtsortes erhebt. Ein Volk, das die Tradition seiner Vorfahren weiter tragen wird.

Im Abschnitt Wajigasch, der unserem aktuellen Wochenabschnitt Wajechi vorangeht, steht geschrieben: »Israel aber blieb im Lande Ägypten, im Lande Goschen, wohnen; sie erwarben sich dort Eigentum, waren fruchtbar und vermehrten sich sehr« (47:27). Die 70 Seelen, die mit Jakob nach Ägypten gekommen waren, vermehrten sich erheblich und ihre wirtschaftliche Situation entwickelte sich glänzend – und das alles in einem fremden Land.

Während seiner 17-jährigen Aufenthaltsdauer in Ägypten beunruhigte und störte den alten Vater Jakob diese Entwicklung zunehmend. Schon auf dem Weg nach Ägypten hegte er die Befürchtung, seine Nachkommen könnten ihre Herkunft vergessen. Wie sehr ihn dieser Gedanke beschäftigte, ja ängstigte, erkennen wir auch daran, dass G-tt selbst ihn beruhigte und ihm versprach: »Ich bin G-tt, der G-tt deines Vaters, fürchte dich nicht, nach Ägypten hinabzuziehen; denn ich will dich dort zu einem großen Volk machen« (46:3).

Und nun muss er tatsächlich miterleben, wie sich seine Kinder und Kindeskinde in Ägypten integrieren und stabilisieren. Wer konnte da noch ernsthaft erwarten, dass sie jemals zurückkehrten in das ihnen versprochene Land Kanaan, nach Israel? – Denn durch Ansiedlung und Assimilation lief das Volk Gefahr, sich aufzulösen und die Erinnerung an seine Zukunft zu verlieren.

Konkret bringt Jakob diese Sorge in einem Gespräch mit seinem Lieblingssohn Joseph zum Ausdruck. Er beschwört ihn, wenn er schon nicht zu Lebzeiten nach Israel zurückkehren könne, dass Joseph Verantwortung dafür übernimmt, wenigstens seine Gebeine ins gelobte Land zu überführen und dort bestatten zu lassen. Diese Anweisung sollte seinen Söhnen und den kommenden Generationen Hinweis darauf sein, wo sie hingehörten.

Und Jakob erinnert seinen Sohn Joseph daran: »Denn als ich von Paddan zurückkam, starb mir Rachel im Lande Kanaan auf dem Wege, da noch eine Strecke Land war bis Ephrat und ich musste sie dort auf dem Wege nach Ephrat, das ist Bethlechem, begraben« (48:7).

Auf die Frage, warum der sterbende Vater seinem Lieblingssohn die Örtlichkeit des mütterlichen Begräbnisses so detailliert mitteilt, während er doch gerade von ihm verlangt hat, seine sterblichen Überreste nach Kanaan mitzunehmen und in der Höhle Machpela in Hebron zu beerdigen, antwortet der große Kommentator Raschi: »Auch wenn ich dir befehle, mich im Lande Kanaan zu beerdigen, aber ich es nicht in gleicher Weise mit deiner Mutter getan habe, weil ich sie auf dem Weg nach Bethlechem beerdigt habe, so geschah es aus dem Grund, dass sie einst aus ihrem Grab tritt, um über ihre Kinder G-ttes Erbarmen herabzurufen, wenn sie sich auf dem Weg ins Exil mit Nebuzaradan befinden«.

Dazu lesen wir beim Propheten Jeremia: »Eine Stimme zu Rama wird gehört, bitterlich weinend, Rachel weint um ihre Kinder [...]. Und G-tt antwortet: Halte deine Stimme vom Weinen zurück und deine Augen von den Tränen; denn ein Lohn ist für dein Tun vorhanden – ist der Spruch des Ewigen – sie werden zurückkehren aus dem Lande des Feindes« (31:14–15).

(Den ganzen Artikel lesen Sie [auf der Website der ARK](#))

Aus den Sprüchen der Väter

»Ben Asai sagt: Sei eilend zum leichtesten Gebot und fliehe vor jeder Sünde, denn ein Gebot zieht das andere nach sich und eine Sünde zieht die andere nach sich; denn der Lohn eines Gebotes ist ein Gebot, und der Lohn einer Sünde ist eine Sünde«
(Pirke Awot, Kap. 4, Mischna 2)



Sei eilend zum leichtesten Gebote: Beeile dich stets, auch ein solches Gebot zu erfüllen, zu dessen Beobachtung sich häufig und leicht Gelegenheit bietet. *Und fliehe vor jeder Sünde:* halte alles, was auch nur den Schein eines Unrechts erwecken könnte, fern. *Denn ein Gebot zieht das andere nach:* Die Erfüllung eines noch so leichten Gebotes bewirkt gleichzeitig die Vervollkommnung des Menschen und macht ihn fähig zur Erfüllung aller übrigen Gebote. *und eine Sünde zieht die andere nach sich:* Eine noch so kleine Sünde entfernt den Menschen von seiner Aufgabe, macht ihn gleichgültig, und Gleichgültigkeit führt zu weiteren Vergehungen.

Denn der Lohn eines Gebotes ist ein Gebot: Die Erfüllung eines Gebotes bewirkt innere Befriedigung, welche von G-tt ebenfalls als Beobachtung seines Willens angerechnet wird. *Und der Lohn einer Sünde ist eine Sünde:* Der augenblickliche Genuss und Nutzen einer Sünde ist selbst Sünde und führt zu weiteren Sünden. Ein Unrecht zieht das andere nach sich.

Ben Asai, Schüler und später Genosse von Rabbi Akiwa, blieb nach kurzem Ehestande mit des letzteren Tochter unverheiratet, um sich ausschließlich dem Studium der Tora widmen zu können. Seinen Fleiß bezeichneten unsere Weisen mit dem Ausspruch: »Mit dem Tode Ben Asais hörte die Beharrlichkeit im Studium auf«.

(Rabbiner Dr. Isaak Seckel Bamberger, 1863–1934)



😂 Anekdoten zu Schabbes 😂

1993 zeigte der jüdisch-amerikanische Filmemacher **Steven Spielberg** (geb. 1946) dem Filmkomponisten **John Williams** (geb. 1932) den endgültigen Schnitt von »Schindlers Liste«, um die musikalische Gestaltung des Filmes zu besprechen. Williams war von dem Werk erschüttert und sagte: »Steven, ich glaube, du brauchst einen besseren Komponisten für diesen Film«. →»Ich weiß«, erwiderte Spielberg, »sie sind aber alle tot!«



»Gib mir nur eine bequeme Couch, einen Hund, ein gutes Buch und eine Frau«, pflegte der jüdisch-amerikanische Komiker **Groucho Marx** (geb. Julius Henry Marx, 1890–1977) zu sagen. »Dann nimm den Hund, lies das Buch irgendwo und lass mich ein bisschen Spaß haben!«



Jüdisches Mannheim

Moritz Lenel

Der Unternehmer und Politiker **Moritz Lenel** wurde 1811 in Ladenburg geboren. Er war der Sohn des Handelsmanns **Herz Löwenthal** und seiner Frau **Sara Simon**. Die Familie änderte um 1820 ihren Namen in Lenel.

Zusammen mit seinem Bruder **Simon Lenel** (1799–1874) ließ sich Moritz Lenel 1833 in Mannheim nieder, wo die beiden in O3 eine Gewürzmühle und einen Safran- und Vanillehandel betrieben.

1836 heiratete er **Caroline Scheuer** (1814–1857). Das Paar hatte drei Söhne und vier Töchter, unter ihnen der Unternehmer und Politiker **Viktor Lenel** (1838–1917) und der Rechtshistoriker **Otto Lenel** (1849–1935).

1848 unterstützte Moritz Lenel die Forderungen nach Freiheit und Einheit in Deutschland. Im gleichen Jahr wurde er in die Handelskammer aufgenommen. 1852 wurde Lenel in den Großen Bürgerausschuss in Mannheim gewählt. 1861 gehörte er zu den Initiatoren des Deutschen Handelstages.

Lenel gründete mehrere bedeutende Mannheimer Unternehmen und Banken mit. 1866 wurde er zum Vizepräsidenten, 1871 zum Präsidenten der Mannheimer Handelskammer gewählt.

Moritz Lenel war auch in der jüdischen Gemeinde Mannheims aktiv und gehörte seit 1855 dem Synagogenrat an. Er setzte sich für die Gründung einer Töchterschule ein, die 1863 eröffnet wurde und gründete einen überkonfessionellen Verein für Krankenpflege mit. 1868 wurde er zum Handelsrichter gewählt.

Moritz Lenel starb 1876 und wurde auf dem Mannheimer Jüdischen Friedhof beerdigt.

([Wikipedia](#))



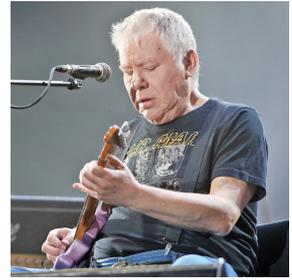
🎵 Abschied von Churchill 🎵

Yitzhak »Churchill« Klepter wurde 1950 in Haifa geboren und wuchs in Tel Aviv auf. In der Schule bekam er den Spitznamen Churchill, weil er mit seinem runden, molligen Gesicht dem britischen Premierminister **Winston Churchill** ähnelte. Mit 15 gründete er die Band *Ha-Churchillim* (»Die Churchills«), eine der ersten Rockbands Israels, und gewann sofortige Anerkennung als einer der besten Gitarristen in der Musikszene. Seinen Armeedienst verbrachte er als Gitarrist in einer Militärkapelle und seit 1971 war er sowohl solistisch als auch in verschiedenen, erfolgreichen Bands unterwegs.

1982 rief ihn der Sänger **Arik Einstein** (1939–2013) an und bat ihn, Lieder für sein neues Album zu schreiben und an den Aufnahmen teilzunehmen. »Ich weiß nicht, Arik«, sagte Churchill, »ich spiele nicht so gut und weiß nicht, ob ich gute Lieder schreiben kann...« Einstein erwiderte: »Dann spiel schlecht und schreib mir schlechte Lieder«. Damit entstand Einsteins 19. Album, *Joschew Al Ha-Gader* (»Sitzt am Zaun«), benannt nach [dem ersten Lied](#) im Album, dessen Text Einstein selbst schrieb. Alle Lieder dieses Albums wurden von Churchill vertont. Ein Jahr später schrieb Churchill die Musik für Einsteins 20. Album, *Schawir* (»Zerbrechlich«). Beide Alben wurden zu Einsteins populärsten.

Der bescheidene Musiker, der meinte, »nicht so gut« spielen zu können, gilt mit Abstand als der größte Rockgitarrist in der israelischen Geschichte. Er wird oft mit **Eric Clapton** verglichen. Einige der beliebtesten Lieder Israels gehen auf ihn zurück.

Churchill, der sein Leben lang Kettenraucher war, starb letzten Monat (8.12.2022) an einer Lungenerkrankung. »Seine Stimme und seine Melodien werden uns immer begleiten«, sagte über ihn der israelische Präsident **Isaak Herzog**. Premierminister **Yair Lapid** nahm von ihm mit folgenden Worten Abschied: »Gehe in Frieden, Klepter. Danke für die Tonspur, die du uns hinterlassen hast«. *Viel Spaß beim Anhören!*



🍴 Auberginensalat 🍴



Esther Lewit teilt ein Rezept von »"Kulinarische Reise durch das jüdische Jahr« von Chabad Lubawitsch Schweiz mit uns

Zutaten: 3–4 Auberginen, 1 Bund Petersilie (gehackt), 2–3 Knoblauchzehen, Öl, Zitronensaft, Salz und Pfeffer, schwarze Oliven nach Belieben.

braun und weich backen, herausnehmen, kühl stellen. Schälen und mit dem Messer ganz klein schneiden, bis sie fast püriert sind. Gehackte Petersilie, Öl, Zitronensaft, Salz, Pfeffer und den gepressten Knoblauch vermischen. Auberginen hinzugeben und nochmals gut mischen. Nach Belieben mit schwarzen Oliven garnieren. *Bon Appetit! Bete'awon!*

Zubereitung: Die Auberginen im Ofen bei 250 °C



🍷 Der Segen 🍷

Dr. Esther Graf über die christliche Darstellungsweise eines jüdischen Motivs

Zu den sehr schönen, aber leider auch eher seltenen gemalten biblischen Motiven gehört die Segnung von Ephraim und Menasse durch den greisen Jakob. Der holländische Maler des Goldenen Zeitalters, **Jan Victors** (1619–1679) nahm sich um 1635 des Themas an. In einem opulenten Ölgemälde sind die vier männlichen Protagonisten dargestellt. Das visuelle Zentrum der Szene bildet Jakob, der, gestützt auf große Kissen, im Bett sitzt. Links im Bild ist Joseph zu sehen, der seinen Vater anblickt und dessen Hand zärtlich in Richtung seiner beiden Söhne, Ephraim und Menasse, führt, die vor dem Bett knien. Einer ist nur von hinten zu sehen und der andere von der Seite. Dieser hat seine Hände zum Gebet oder als Zeichen der Demut gefaltet – in jedem Fall eine Haltung, die eindeutig dem Christentum zuzurechnen ist. Diese Darstellungsweise und die zeitgenössische Kleidung der Figuren sind wunderbare Belege für das damals noch fehlende historische Bewusstsein in der Kunst.



Schabbat Schalom!

Lesen Sie vorige Schabbes News-Ausgaben [in unserem Online-Archiv](#)